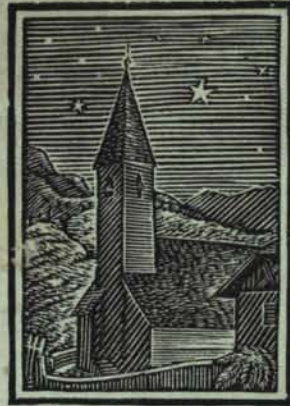


63

B 26/5

H. Ansel Hovortner

de 9
1



Reichs-
Hundfunk-G.m.b.H.
K. S. Wien
Börserei

Tiroler Weihnachtspiel von Josef Barber

*

Barber

		25%
II	35	12 1/2
III	59	19 1/2
		63 = 3 Stunden

Diese Änderungen sind bei Aufführungen unbedingt zu beachten.

Textänderungen

zu Josef Garber, Tiroler Weihnachtsspiel

S. 56/57

Schluss des II. Aktes.

JOSEF: Als der Tiroler Landpatron
Bitt ich jetzt, Kind, dein Herz
Verleih' dem Volk, dass es dir treu
Verbleibt in Not und Schmerz.
Du selber musst in harten Zeiten
Als Hirt uns führen und uns leiten
Von Erden himmelwärts.

O Gotteskind, streck aus die Hand
In aller Gütigkeit
Und segne das Tiroler Land
Und alle seine Leut'
Schenk deine Gnaden uns hienieden
Und dort einst deinen Himmelsfrieden
Durch alle Ewigkeit.--

ALLE: Schenk deine Gnaden uns hienieden
Und dort einst deinen Himmelsfrieden
Durch alle Ewigkeit. *

S. 65

2. Vers von oben.

HANS: Mein lieber Mohr, als armer Hirt
Hab ich halt nicht Latein studiert,
Dass ich dich könnt versteh'n.

63
B 2615 Prof. Linger
11 Bleichergasse 20.

Tiroler Weihnachtsspiel

von Josef Garber

Reichs-
funk-G.m.b.H.
i. S. Wien
Bäckerstr.

Holzschnitte von Berta Schneider



Verlag Josef Kösel & Friedrich Bustet
München

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung und der Verfilmung, vorbehalten
Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt
Aufführungsrechte werden durch den Verlag vergeben

Copyright 1928 by Josef Kösel & Friedrich Pustet, München
Universitäts-Buchdruckerei Dr. C. Wolf & Sohn, München
Made in Germany



Meinem
Bruder
Hans
gewidmet



I. Aufzug

Das Spiel vom Herbergsuchen

Es spielen:

Maria, die selige Jungfrau und Mutter Christi
Josef, der Nährvater
Der Wirt zur goldenen Gans
Der Wirt zum blauen Ochse
Der Wirt zur lustigen Welt
Ein Prophet
Ein armer, alter Hirt
Viele Engel und
Der Teufel

Wulpen
Kreidinger
Kratzer
Gerhardt
Mager
Kupferhauer
Jung-Mahr, M. Sängerknaben
Liebert

Ort: Ein Platz in der Stadt Bethlehem

Der Stall von Bethlehem

Herdenhockchen, Petrolknollen.

Spudelsack, Leige, Klarinett, Celesta,
Kornmarium, Schalmeien,
Harpe, Posaune, Schlagwerk, Triangel,
Blockflöte,

Maria Jung

§ Vorspiel aus kirchlichen u. bayerisch-melodischen Motiven
zusammengesetzt, die zum Schluss übergehen,
um ^{dann} durchzugehen bis zum Wirt zur lustigen
Welt vor deren Auftritt sie in einem
russischen Tanz von Dodelsack u. adäquaten
Instrumenten übergehen u. nahe zu
kommen.

Man sieht einen Platz in Bethlehem mit drei Gasthäusern links das Gasthaus zur goldenen Gans, rechts das Gasthaus zum blauen Ochsen, in der Mitte das Gasthaus zur lustigen Welt. Auf dem Platze ist vorne links ein großer Stein zum Sitzen. — Es ist Abend, der allmählich zur Nacht übergeht. — Der Wirt zur Gans ist ein fatter, alter Mann mit rotem Gesicht. Der Wirt zum Ochsen schaut abgehungert aus und ist von gelber Gesichtsfarbe. Der Wirt zur Welt ist jung und geckenhaft. Der Teufel hat ganz kurze, kaum bemerkbare Hörnchen, ein eng-anliegendes, schwarzes Kleid und einen langen Schweif, den er aber meist unter seiner roten Mantille verborgen hält

Der Wirt zur Gans tritt aus seinem Haustor

Ich bin der Wirt zur gold'nen Gans
In Bethlehem, der Stadt,
Und weil der Kaiser ein Edikt
Zu Rom erlassen hat,
Daß alle Menschen jetzt auf Erden
Als wie die Schaf' gezählet werden,
Geht mein Geschäft recht gut:

Denn Fremde kommen haufenweis
Jetzt in die Davidstadt
Und werden da nach dem Geheiß
Gezählt am Magistrat.
Und ist die Zählerei vorbei,
Trinkt man ein Viertel oder zwei
Natürlich bei der Gans.

Denn schon seit König David's Zeit
Ist rings im ganzen Land
Als erstes Gasthaus weit und breit
Die gold'ne Gans bekannt.

Man weiß bei mir den besten Wein
Und daß die süß'sten Kösten sein
Vom ganzen Bethlehem. 26

Der Wirt vom kanaanischen Weine.
Der Wirt zum Ochsen tritt aus seinem Haustor

Das hat der Kaiser gut gemacht
Mit dem Edikt von Rom:
Durch Bethlehem, Jerusalem
Geht jetzt ein Fremdenstrom.
Man kann nun auch mit schlechten Sachen
Den allergrößten Vorteil machen;
Ja, Gott sei Lob und Dank!

O Herr im Himmel, schick' nur noch
Bald eine Hungersnot,
Denn ich hab mich gut eingedeckt
Mit Kraut und Wurst und Brot;
Wenn dann die andern hungrig wären,
So müßten sie beim Ochs einkehren
Noch vor dem Hungertod.

Drum fleht dein Diener Ochsenwirt
Schütz' Keller ihm und Haus,
Und laß ein Jahr voll Kirchtage sein,
Oft einen Leichenschmaus!
Und dann, o Herr, schick' auch im Land
Den Leuten oft den Leberbrand
Mit unstillbarem Durst! 26



Der Wirt zur lustigen Welt tritt aus seinem Haustor — zugleich ertönt aus seinem Haus leise Musik eines Dudelsackes

Es kehren bei der lust'gen Welt
Ein viele Liebesleut.
Auch hab ich einen Dudelsack
Stets für den Tanz bereit,
Die Salome tanzt jetzt bei mir,
Auch ist die Magdalena hier
Zur Freude meiner Gäst'.

So könnt das erste Haus am Platz
Die lust'ge Welt leicht sein,
Wenn jener Es'l der „Dchs“ nicht wär
Und diese „Gans“, das Schwein.
Doch Dchs und Gans, verlaßt euch drauf,
Zum Schluß freß' ich euch beide auf
Mit meiner Konkurrenz.

Der Teufel hol' den Dchsenwirt
Wie auch die gold'ne Gans!
Ich nehm' jetzt täglich Überstund
Und bis zum Morgen Tanz,
Dann müssen schließlich von uns drei
Ganz sicherlich krepieren zwei, —
Doch ich bin nicht dabei. 26

Der Teufel erscheint von links. — Auf seinen Ruf an die Wirte in der zweiten Strophe treten augenblicklich die drei Wirte aus den Türen ihrer Häuser. Sie scheinen den Teufel nicht zu sehen, gehen aber zu ihm auf den Platz und beginnen bei der dritten Strophe, bei welcher aus

dem Gasthaus zur Welt wieder leise Tanzmusik ertönt, nach dem Takt, den der Teufel mit seinem Schwanz in den Händen gibt, um ihn herum zu tanzen

Der Teufel wird euch seinerzeit
Schon holen alle drei,
Denn Gans und Dchs und Welt ihr seid
Nur meine Spielerei:
Ihr seid das schlechte Element,
Doch spielt jetzt eure Roll' zu End'
Ich führe die Regie.

Ich mache eine kleine Prob'
He, Welt und Dchs und Gans! sie erscheinen
Ihr seht mich nicht, doch geb ich euch
Den Takt mit meinem Schwanz:
Nach links dahin – nach rechts daher beginnen zu tanzen
Stets wie mein Schweif, das ist nicht schwer
Und stets nach meiner Pfeif'. Es beginnt die Musik

Eins, zwei, drei, vier – mein Dudelsack
Dreht alle drei herum.
Ich geb mit meinem Schwanz den Takt
Didlbum, didlbum, didlbum.
Und immer, immer wie der Teufel
Euch dirigiert mit seinem Schweifel,
Didlbum im Kreis herum.

Die Wirte tanzen noch eine Zeit lang nach der Dudelsackmusik. Zum Schluß springt der Teufel aus dem Kreis der Wirte fort, die zur Besinnung kommen und sich über die lächerliche Situation verblüfft und feindlich ansehen

*Derweil ich mich von himmen pdeer,
Tanz und Weil noch hin und her.*

Alle drei jeder zum andern Du bist verrückt wohl ganz

Du Narr! *verheret*

du Dchs! *Hineidbringen*

du Gans! *Kretzer*

Jeder geht an sein Haustor und erwartet dort die Gäste: Zuerst kommt ein stolzer Pharisäer zur *Komparserie*
Gans, dann ein Liebespaar, das bei der Welt einkehrt, und schließlich der reiche Prasser, der zum
Dchs geht

Gans Ein Pharisäer kommt daher

Mit seinem Raftanrock. Zum Gast

Mein Kompliment, ich hab' die Ehr',

Es steht im ersten Stock

Natürlich für so hohe Gäste

Schon reserviert das Allerbeste — Für sich *Ph.: Habt Dank!*

Du stolzer Sündenbock! Der Pharisäer tritt ein

Welt

Ei sieh, da kommt ein Liebespaar,

Ganz süß und elegant,

Und solchen Leuten sitzt das Geld

Stets locker in der Hand. Zum Paare

Mein Herr, Madame, wie sich's gehört,

Bei mir sind Sie ganz ungestört,

Und warm ist meine Stub. Das Liebespaar tritt ein

Dchs

Der reiche Prasser kommt zu mir,

Das ist der rechte Gast:

Der frisst für drei und sauft für vier

Und braucht kein Bett zur Raft,

Denn wenn er ganz besoffen ist,
Fällt er ganz einfach unter'n Tisch

Mit seiner ganzen Last. Der Brasser tritt ein

Kommt zur Herde, hier sind ihr viel geboren.

Es erscheinen noch andere Gäste und werden von den Wirten freundlichst empfangen, wobei sie sich bemühen, sich gegenseitig die Gäste abzufangen. Beim Erscheinen des Propheten jedoch scheint die gegenseitige Abneigung zu schwinden

Komparative

Prophet zum Himmel gewendet

Herr, die Schuld der Welt ist größer,
Als sie war zu Noa's Zeit,
Statt der Sintflut den Erlöser
Schenkst du ihrer Dürftigkeit.
Über ihre dunklen Wogen
Kommt als Arche hergezogen:
Adonai Emmanuel.

Gans Willst du vertreiben mir die Gäst'
Mit deiner Jammerei?
O spar' dir für's Laubhüttenfest
Die Schuldenzählerei.

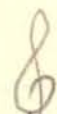
Prophet Bethlehern, du bist der kleinen
Städte die Geringsste nicht:
In dir wird der Held erscheinen,
Der die Macht der Sünde bricht.
Über dich hat Gott gezogen
Seinen Friedensregenbogen:
Adonai Emmanuel.

Dies Ja das ist einmal glatt erlogen,
Was er da sagt vom Regenbogen, schaut nach dem Wetter
Denn schneien wird es bald.

Prophet Mensch, reiß auf des Herzens Pforte,
Gottes Gnade klopft daran,
Und dem fleischgeword'nen Worte
Biete dich zur Herberg an.
Aus erfüllten Prophetien
Wird die Wurzel Jesse blühen:
Adonai Emmanuel.

Welt O Mensch, wenn etwas dir nicht paßt,
Bermeld's am Magistrat,
Doch mach mit deiner Predigt Schluß
Da mitten in der Stadt:
Und mach dich wieder auf die Sohlen,
Die Polizei wird dich sonst holen –
Mit deinem Regenbog'n.

Der Prophet geht traurig fort. Die drei Wirte gehen in ihre Häuser

 Türen schlagen.
Musik wird leiser

Der arme Hirt mit einer Laterne ohne Licht
Ich bin vom Bethlehemer Stall
Ein armer, alter Hirt.
Ich bin fast stolz, daß man einmal
Als Mensch betrachtet wird:
Denn außer bei der kaiserlichen
Volkszählerei wird man verglichen
Fast immer mit dem Vieh.

Wenn ich einmal zehn Kreuzer hab,
 Trink ich ein Viertel Wein,
 Doch tröst ich mich, daß andere
 Vielleicht viel durst'ger sein,
 Und will mein Viertel Durst recht gern
 Zum Opfer bringen Gott dem Herrn.
 Gelobt sei Jesus Christ.

Nimmt beim Gruß den Hut ab, will fortgehen, bleibt aber, sobald er den Teufel sieht, und setzt den Hut wieder auf

Der Teufel ist von links hereingeschlichen und macht bei dem letzten Satz des Hirten einen Luftsprung; zum Hirten

Verdammtes Rindvieh, spar' den Gruß
 Und sauf dein Viertel Wein! — Für sich
 Vor einem solchen Trottel muß
 Der Teufel werden klein:
 Man kriegt ihn halt zu fassen nicht
 Und kann ihn wieder lassen nicht:
 Das ist des Teufels Pein.

Der arme Hirt

Grüß Gott, Herr Teufel! Schon gezählt?
 Und immer noch bei Gang? —
 Und pfauch' nicht so, mir ist vor dir
 Ja doch kein bißchen bang.
 So oft du mir begegnen tust,
 Krieg ich zu einem Rangler Lust.

Der Hirt zieht sich rasch den Rock aus, spuckt sich in die Hände und bedroht den Teufel, der rasch das Weite sucht

Teufel
 Spruch dir nicht lang erst in die Hände
 Und zieh dein Rock nur wieder an.
 Ich peim die 16 idler fort behend
 Mit dir zu pangeln bin ich nicht der Meern.

Gib acht, das nächstemal! *In Tempelskerk!*

Der Hirt zieht sich wieder den Rock an, nimmt seine Laterne und geht fort

Josef erscheint mit Maria am Rand der Bühne, wo Maria müde stehen bleibt

Maria, arme, müde Frau,
Noch hundert Schritt vielleicht,
Dann kannst du rasten, denn dann ist
Ja Bethlehem erreicht.
Brauchst dann nicht weiter zu marschieren,
Nicht mehr zu dürsten, nicht zu frieren
Du arme, müde Frau!

Maria O Josef, lieber Josef, mein,
Wohl ist mein' Kraft zu End,
So müd die Füß, so schwer mein Leib,
Ganz kalt sind meine Händ', —
Doch singt ein froh' Magnificat
Mein Herz nun meiner Ahnenstadt:
O du, mein Bethlehem!

Stilles Blöken ferner Herden,
Der Oliven Silberglanz,
Duft der Narden und der Myrten
Spielt um deinen Zinnenkranz.
Durch das Reifen deiner Trauben
Und Granaten gurren Tauben
Wie im Liede Salomons.

Stieg die Sunanitin nieder
Braun zu Jakobs Wasserquell.
Sieh mich an – nun kehrt sie wieder
Voll der Gnaden, licht und hell.
Bethlehem, mir ist als würde
Fernher klingen meiner Bürde
König Davids Harfenspiel.

Josef geht mit Maria zum Gasthaus zur Gans, klopft an die Tür, worauf der Wirt erscheint, hinter dem Wirt der Teufel *Was wollt ihr Kerlchen?*

Herr Wirt, ich komm aus Nazareth,
Ein Weg voll Ungemach.
Ich bin schon alt und meine Frau
Ist fast zum Sterben schwach.
Ach, nimm doch aus Barmherzigkeit
Uns arme Menschen auf für heut
Da unter deinem Dach.

Gans Aus Nazareth? Aus Nazareth –
Das ist ein schlechter Schein.
Es sagt der Spruch, was dorthier kommt,
Das kann nichts Gutes sein. –
Nehm ich Euch auf, könnt mit Euch beiden
Mein guter Ruf gewaltig leiden.
Kehrt dort beim Dchsen ein. *Ab (Tür m.)*

Der Teufel Das könnt' nicht besser sein. *Ab*

Josef geht an die Thür des Gasthauses zum Ochsen, klopft an, wie früher

O Ochsenwirt, sei gut und schau
Jetzt nicht auf's Geld und laß
Mich alten Mann, die müde Frau
Nicht frieren auf der Gäß zeigt ihm die Hände
Schau meine Hand voll Schwielen an,
Ich bin ein armer Zimmermann
Und bin in Ehren grau.

Ochs

O Zimmermann, der Ochsenwirt
Ist grad so arm wie du,
Wenn mein Geschäft nicht besser wird,
Muß ich es sperren zu.
Drum muß ich nach dem Grundsatz leben,
Daß ohne Geld wird nichts gegeben. —
Versuch's einmal daneben! Zeigt zur Welt, ab

(Thür m.)

Der Teufel Der Ochsenwirt soll leben! 26

Josef geht an die Thür des Gasthauses zur Welt, klopft an, wie früher. Josef wischt sich die
Tränen aus den Augen

Ich klopfe weinend an dein Thor,
O jag' mich nicht hinaus,
Laß meine Frau nur irgendwo
Ausruhen in dem Haus,
Es braucht ja keine Stub' zu sein,
Kein Bett, kein Deck' — ein Winkel klein
Und nur ein bischen Stroh.

Welt Josef in die Augen sehend

Mit Tränen in den Augen kehrt
In mein Haus niemand ein:
Denn wer die lust'ge Welt begehrt
Der muß auch lustig sein.
Und was du sagst von dieser Frau sieht Maria an
Mir scheint die Sach stimmt nicht genau.
Versuch's dort bei der Gans. 26 (Tür zu!)

Teufel Das war ein lust'ger Tanz! 26

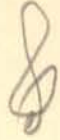
Josef in der Mitte des Platzes, gegen die drei Gasthäuser

Ich nähm', wär ich Sankt Josef nicht,
Kein Blatt mir vor den Mund
Und hielt euch jetzt ein Strafgericht
Ihr Bösewicht — und — und —
Doch nein, es wird schon besser sein
Man schimpft nicht lang und tut verzeih'n
Für einen heil'gen Mann.

Geht zu Maria, die sich auf dem Stein niedergelassen hat und dort still weint, und versucht sie innig zu trösten

Maria Von deinen Wangen zart und bleich
Nun Trän' auf Träne rollt.
Doch jede ist der Perle gleich,
Dem Diamant im Gold
Der Himmelskrone, die dir weih't
Die heiligste Dreieinigkeit,
O du mein Schmerzensreich! —

Maria und Josef sitzen kurze Zeit einsam und still auf dem leeren Platz, dann hört man eine leise, himmlische Musik



Viele Engel erscheinen von allen Seiten, darunter auch der Erzengel Gabriel, der den Engelreigen um Maria und Josef anführt. Er spricht zur Musik, die drei letzten Verse jeder Strophe werden von allen Engeln wiederholt

Die Welt ist wie ein Berg von Eis,
Erstarrt und schneeverweht,
Gefroren tief, daß man nicht weiß
Ob wohl ihr Herz noch geht. —
: Doch du, Maria, weine nicht,
Die Sonne, die das Eis zerbricht,
Trägst du in deinem Schoß. :|

Geht eine Seuche durch das Land
Und eine Hungersnot,
Wogegen kein' Arznei erkannt
Noch aufgespart ein Brot. —
: Doch du, Maria, weine nicht,
Du hast bereitet ein Gericht,
An dem gesunden All'. :|

Brach eine dunkle Nacht herein
Macht alle Augen blind.
Verloren ging der letzte Schein
Kein Mensch den andern find't. —
: Doch du, Maria, weine nicht,
Du zündest an ein großes Licht
In dieser Finsternis. :|

§ Komparere

Die Engel ab. Maria und Joseph bleiben auf der Bühne vorne auf dem Steine unbeachtet sitzen. Die Wirte treten wieder aus ihren Haustüren, auch einzelne neue Gäste erscheinen und werden von ihnen empfangen. Aus dem Gasthaus zur Welt hört man leise den Dudelsack. — Es sind außer den Wirten noch andere Menschen am Platz, als der Prophet wieder erscheint

Prophet mit einer großen Schriftrolle, aus der er erklärt

Nunc prope est jam dominus
Das heißt der Herr ist nah.
Et cras videbitis eum
Heißt morgen ist er da.
Rorate coeli desuper
Wie Tau kommt er vom Himmel her.
Parate — seid bereit!

Impleta sunt jam tempora
Erfüllt hat sich die Zeit. —
Drum bitt ich Euch zum letztenmal
Parate, seid bereit!
Denn eine Jungfrau makellos
Trägt Gottes Sohn in ihrem Schoß
Schon mitten unter Euch!

Inzwischen hat sich der Platz mit den Gästen, die aus den Gasthäusern traten und mit neu Ankommenden gefüllt. Die Menge hat dem Propheten verständnislos zugehört; einige Menschen lachen ihn aus. Der Prophet geht traurig ab

Der Teufel ist nach dem Abgang des Propheten sofort mitten in der Menge aufgetaucht und spricht zuerst den Propheten nachäffend

„Nunc prope est jam Dominus“
Kräht er „Der Herr ist nah“
Als ob ein Herr uns fehlen tät — zur Menge
Als Herren seid Ihr da!

Ein neuer Herr – viel neue Knecht,
Nach Freiheit schreit das Menschenrecht,
Nach Freiheit, die ich mein! Zeigt auf sich

Die Menge Nach Freiheit, die ich mein! Jeder zeigt auf sich

Der Teufel Was sich der Mann da unterstand
War anzutun euch Zwang,
Unaufgeklärter Unverstand
Die ganze Rede lang! –
Sein Braten roch von weitem schon
Nach der Subordination,
Die keine Freiheit schont.

Die Menge Die keine Freiheit schont!

Der Teufel *pathetisch*

Die Freiheit ist ein edler Zwang,
Der ruht in jedermann,
Und tut, was er nicht lassen kann,
Weiß er nicht was, – alsdann
Tut er, was tat der Vordermann,
Denn der gibt meist die Richtung an
Für diesen edlen Zwang.

Braun zum 20. 1848

Die Dudelsackmusik aus dem Gasthaus zur Welt hat angefangen zu spielen. Der Teufel hat bei den letzten Versen begonnen, sich im Takte zu bewegen, diese Bewegung überträgt sich auf die Menge

Die Menge Der edle Zwang, der tut alsdann
Was tut und tat der Vordermann,
Denn der gibt uns die Richtung an
Für unsern edlen Zwang.

stark.
Die Musik wird stärker und rascher, die Menge dreht sich eine Zeit lang im Tanze. Josef und Maria erheben sich dann und treten vor die Tanzenden, die plötzlich wie erstarrt mitten im Tanze stehen bleiben. Die tanzenden Paare, die sich noch gefast halten, bilden einen unbeweglichen Hintergrund, vor dem die drei Wirte stehen. Die Musik ist mit dem Tanz plötzlich verstummt

Josef Ach, seht' dies Weib vor ihrer Stund'!
An ihr hat Gott vollbracht
Das Wort, das der Prophet tat kund.
Ach, nehmt sie diese Nacht!
An ihr wird alles sich erfüllen,
Ach, nehmt sie um des Kindes willen
Nur diese eine Nacht.

Doch nach kurzer Pause. Der Bann der Menge löst sich
Das ist fürwahr ganz unerhört,
Wie man dem Dchs' die Ruhe stört.

Ganz zur Menge Laßt Bettel und Propheten schrei'n
Und kehrt zurück zu eurem Wein.

Welt zur Menge Ich weiß Euch bessern Zeitvertreib. Maria frech ansehend
Doch wunderbar scheint mir das Weib. Nähert sich ihr

Josef breitet schützend seine Hand über Maria, zur Welt
Geh fort! Geheiligt ist ihr Leib!

Josef führt Maria wieder zu dem Stein, wo sie sich setzt. Die Menge hat sich rasch in die drei Gasthäuser zurückgezogen, zuletzt die drei Wirte. Man hört darauf die drei Haustüren rasch nacheinander heftig zuschlagen. Auch Josef geht weg, um an einem Brunnen einen Schluck Wasser zu holen, so daß Maria ganz allein am Steine sitzt

Maria

Alle Türen sind verriegelt
Und so nah mein Kindelein,
Keine Stube, keine Wiege,
Nicht ein einzig Windelein.

Meinen Schleier will ich reißen
Ihm zu Windeln weich und rein,
Und das Zittern meiner Kniee
Wird dann Gottes Wiege sein.

An der Brust will ich bereiten
Ihm ein warmes Schlafgemach,
Und darüber will ich breiten
Meine Haare wie ein Dach.

Baden will ich meinen Knaben
Oft in meinem Tränenquell –
Und nun, Herr der Heerescharen,
Komm mein klein Emmanuel.

Josef bringt Maria eine Schale mit Wasser. Maria trinkt

Nun komm, o Frau, zur nächsten Gaß', –
Hier läßt uns niemand ein.
Vielleicht, vielleicht ist dort ein Herz,
Das weicher ist als Stein. Beide ab

Der Teufel kommt von links, bald darauf der arme, alte Hirt von rechts. Sie scheinen sich zuerst nicht zu bemerken

Vollbracht ist meine Mission
An diesen Menschen hier:
Sie prassen, geizen, tanzen nur
Und weisen Gott die Tür.
Seit meinem Sieg bei Sodoma
Solch' Heldentat nicht mehr geschah
Vom Fürsten dieser Welt.

Der arme Hirt für sich

Wenn ein Mensch die Geschichte hört
Von dem Herbergskandal,
Ist unser guter Ruf zerstört
Wohl ein für allemal.
O Bethlehem, du böse Stadt,
Wie ich mich schäm der Missetat
An dieser armen Frau.

Der Teufel mit geballter Faust gegen den Himmel

Der Du des Himmels Herrlichkeit
Vor mir verschlossen hast,
Dir hab ich nun im alten Neid
Verwehrt die Welt zur Raft.
Geziert mit diesem Meisterstück
Kehr ich zu Belzebub zurück.
Er bleibt der Fürst der Welt.

Der Teufel will fortgehen, da stellt der arme Hirt seine Laterne auf den Boden und vertritt ihm den Weg

Der arme Hirt zum Teufel *Kalt! Teufel! Kalt!*

Ich bin kein nobler Rittersmann,
Doch leid' ich nicht die Schand,
Die du der Frau hast angetan
Nun, Luzifer, halt Stand!
Für ihre Ehre blank und rein
Soll das mein letzter Rangler sein —
Dann will ich sterben gern.

Er zieht den Rock aus, spuckt sich in die Hände und steht kampfbereit

Der Teufel Das ist fürwahr ein tapfrer Mann,
Er geht den Teufel selber an.

Der Hirt rennt den Teufel an, sie ringen kurze Zeit und stellen sich dann wieder in Distanz

Der arme Hirt wischt sich den Schweiß ab

Nun kenn ich ihn schon insoweit
Als rechts ist seine schwache Seit.

Der Teufel staubt sich die Quaste seines Schwefes ab

Beim zweiten Gang erfolgt mein Kniff:
Da mach ich meinen Gasangriff.

Sie rennen sich wieder an und ringen, dann wieder in Distanz

Der arme Hirt

Erfreulich ist's, daß er schon hinkt,
Doch schrecklich wie der Teufel stinkt.

Der Teufel staubt sich wieder den Schweif ab
Ein Schweif ist schön und angenehm
Jedoch für den Zweck unbequem.

Sie ringen wieder kurze Zeit, dann schreit der Teufel plötzlich mitten im Ringen

Der Teufel Au weh, mein Schweif, hilf Satanas!
Heulend mit einem Luftsprung ab

Der arme Hirt

Vom ganzen Teufel blieb nur das!
Er hält staunend des Teufels langen Schweif in seinen Händen. Nachdem er ihn kurze Zeit betrachtet hat, hängt er ihn am Gasthaus zur Welt auf

Der arme Hirt

Hol dir den Schweif hier später ab,
Ich brauch ihn nicht — dir geht er ab.

Es ist allmählich dunkel geworden. Der Hirt zieht sich wieder seinen Rock an und zündet dann seine Laterne an. Es beginnt zu schneien. — Maria und Josef kommen aus der Gasse wieder zurück. Der Hirt nimmt seinen Hut ab und möchte zu Maria gehen, traut sich aber nicht und steht unentschlossen mit der brennenden Laterne in der Ecke

Maria für sich

Gaß' auf, Gaß' ab — umsonst — ich find'
Kein Herz — und keinen Platz fürs Kind. —
O Kind, o Kind in meinem Schoß,
Die Wehen dieser Welt sind groß!

Maria setzt sich wieder auf den Stein. Josef steht ratlos daneben

Der arme Hirt nähert sich schüchtern mit der brennenden Laterne, befangen

Ich glaub, — ich mein', — du liebe Frau,
Hier kann's ja doch nicht sein, —
Raum daß ich mich's zu sagen trau, —
Ich wüßt vielleicht, — ich mein', —
Ich wollt bloß sagen, — kurz und gut, —
Man weiß auch nicht, wie's Wetter tut:
S'wär eine Viertelstund.

Maria Du guter Mensch!

Der arme Hirt für sich

O Jessas, sie benamst am End
Gar mich mit diesem Wort.

Der Teufel erscheint, seinen Schweif suchend, im Hintergrund und wird vom Hirten bemerkt

Höllteufel, fix und sapperment!
Jetzt ist er noch nicht fort.

Versprengt ihn, dann zu Maria, die erschrocken ist

Erschrick' nicht, Frau, ganz rabiat
Geht heut der Teufel durch die Stadt, —
Doch sagen wollt' ich bloß:

Die Viertelstund — da vor dem Tor —
Da wüßt ich für den Fall, —
Mir kommt es auch recht frostig vor, —
Da wüßt ich — einen Stall. Zeigt auf seine Laterne
Wir gingen bei Laternenschein
Daß du dir nicht an einem Stein
Anstoßest deinen Fuß.

Maria Du guter Mensch!

Der arme Hirt

Jetzt fang ich dann zu weinen an,
Sagst du das noch einmal –
Und kurz und gut, ich mein' halt dann
Wir gehen jetzt zum Stall. Drängt zum Wehen
Ich glaub' auch, daß anstatt der Wiegen
Die Futterkrippe tät genügen
Zur Not am ersten Tag.

Josef

Durch eines Menschen Güte wird
Viel Leiden gut gemacht. Zu Maria
O nimm die letzte Kraft zum Gang
Nun in die heil'ge Nacht. –

Maria

Bin seine Magd – und müde bloß. – Im Abgehen
Die Wehen dieser Welt sind groß.

Alle drei ab. – Nach kurzer Zeit erscheint wieder der Teufel, den Schweiß suchend. Eine Hand
haltet er sich an die verwundete Stelle

Der Teufel

Viel klüger wär's, ich hätte mich
Still aus dem Staub gemacht,
Denn wenn dem Teufel was passiert,
Wird er nur ausgelacht,

Und wenn er seinen Schweif verliert,
Kein Mensch ist, dem er imponiert — weinerlich
Doch mir geht er sehr ab.

Sieht nach einigem Suchen den Schweif am Gasthaus zur Welt hängen

Da hängt er ja — wie Absolon!
Mein Schmuck, mein Wappenzier,
Mein Taktstock, meine Distinktion
Von jedem Menschentier,
Mein Vorwärts, wenn's nach hinten ging,
Mein Trost, an dem ich immer hing, —
Da hängst du nun vor mir! Nimm den Schweif an sich

Kein Bader, der mich wieder flickt,
Kein Mitleid, kein Applaus. —
So wird der Teufel fortgeschickt,
Ist seine Rolle aus.
Und invalid, blöd und entstellt
Muß er dann durch die kalte Welt
Als dummer Teufel zieh'n.

Doch Dchs und Gans und Compagnie,
Ich komme noch einmal:
Nach Weihnacht und Epiphanie
Kommt ja mein Carneval.
Bis dort wächst einem rechten Teufel
Auch langsam wieder nach das Schweifel,
Und dann auf's Wiedersehn! Ab nach links

Zwischenvorhang. Der Prophet spricht vor dem Vorhang

Der Prophet Auch wenn ich wär wie Wetterwind,
 Und könnt' wie Feuer sein,
 Sie blieben dennoch taub und blind
 Und kalt und hart wie Stein.
 Ich bitte und beschwör' die Leut'
 Zur Güte und Barmherzigkeit,
 Doch alles ist umsonst!

So geh ich als Prophet herum
 Verlacht und sorgenvoll, –
 Mein hochverehrtes Publikum,
 Ich dank schön für die Roll:
 Natürlich red ich in den Wind
 Für die, die auf der Bühne sind,
 Doch so ist's nicht gemeint.

In's Publikum zeigend


Da drunten sitzt der Ochsenwirt
 Die Gans, die lust'ge Welt.
 Dein Stolz und deine Härte wird
 Im Spiel hier vorgestellt.
 Ja, schau nur nicht den Nachbar an,
 Du selbst bist der gemimte Mann.
 Vergiß das nicht beim Spiel! 26

Inzwischen hat sich die Szene verwandelt. Sobald sich der Vorhang hebt, sieht man einen Stall mit einem Tor im Hintergrund. In der Mitte des Stalles steht eine Krippe. Engel führen um dieselbe einen Reigen auf. Ferne, leise Musik. Der Reigen ist ähnlich wie früher: Gabriel spricht vor, die übrigen Engel wiederholen die zwei letzten Verse

*Wir folgen der fane her tonenden Musik, sie führt
 uns in einem Stall mit einem grossen Tor, mitten
 im Stall steht eine Krippe, Engel führen um
 sie einen Reigen auf sie.*

Die Engel

Krippe, du, des Sündenfrones
Harte Gabe statt des Thrones,
Wirft zum Schifflein vollbeladen
Mit der Fracht der Gottesgnaden.
: Dunkles Herz, ein Licht anzünde,
Daß es an dein Ufer finde! :


in Stall als Stroh
für mich
schweres Kreuz
Die Krippe als Wiege für
mein Verklind
(aufschrecken und dann
beruhigen)
Des Herren Weggewehr
getruht
den seinen beugenden
Meyd.

Es öffnet sich die Stalltüre und der arme Hirt tritt ein, ihm folgen Maria und Josef. — Die Engel knien beim Erscheinen Marias nieder

Der arme Hirt

O Gottesmagd, du bist am Ziel,
Hier ist der Stall, tritt ein!
Und fürcht dich nicht und schau nicht viel,
Es könnt' nicht ärmer sein. — Für sich
Wenn jetzt kein Himmel niederfällt
Dann endet Gottes Weg zur Welt
Beim Stall und an der Krippe.

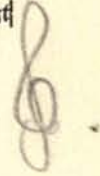
Der arme Hirt kniet nieder und küßt die Erde

Und Salbendeck! Aufschrecken!

Maria geht bis zur Krippe, kniet an ihr nieder und schluchzt leise. Bald aber verklärt sich ihr Gesicht, sie schlägt dann ihren Mantel um die Krippe und verbleibt so über sie gebeugt

Die Engel knieend

Krippe Christi, leidgetraute
Braut des Herren, süße Laute,
In dir wandelt alles Weinen
Sich zur Freud' im Leid des Reinen,
: Daß entklingen deinen Saiten
Lieder tieffter Seligkeiten. :|

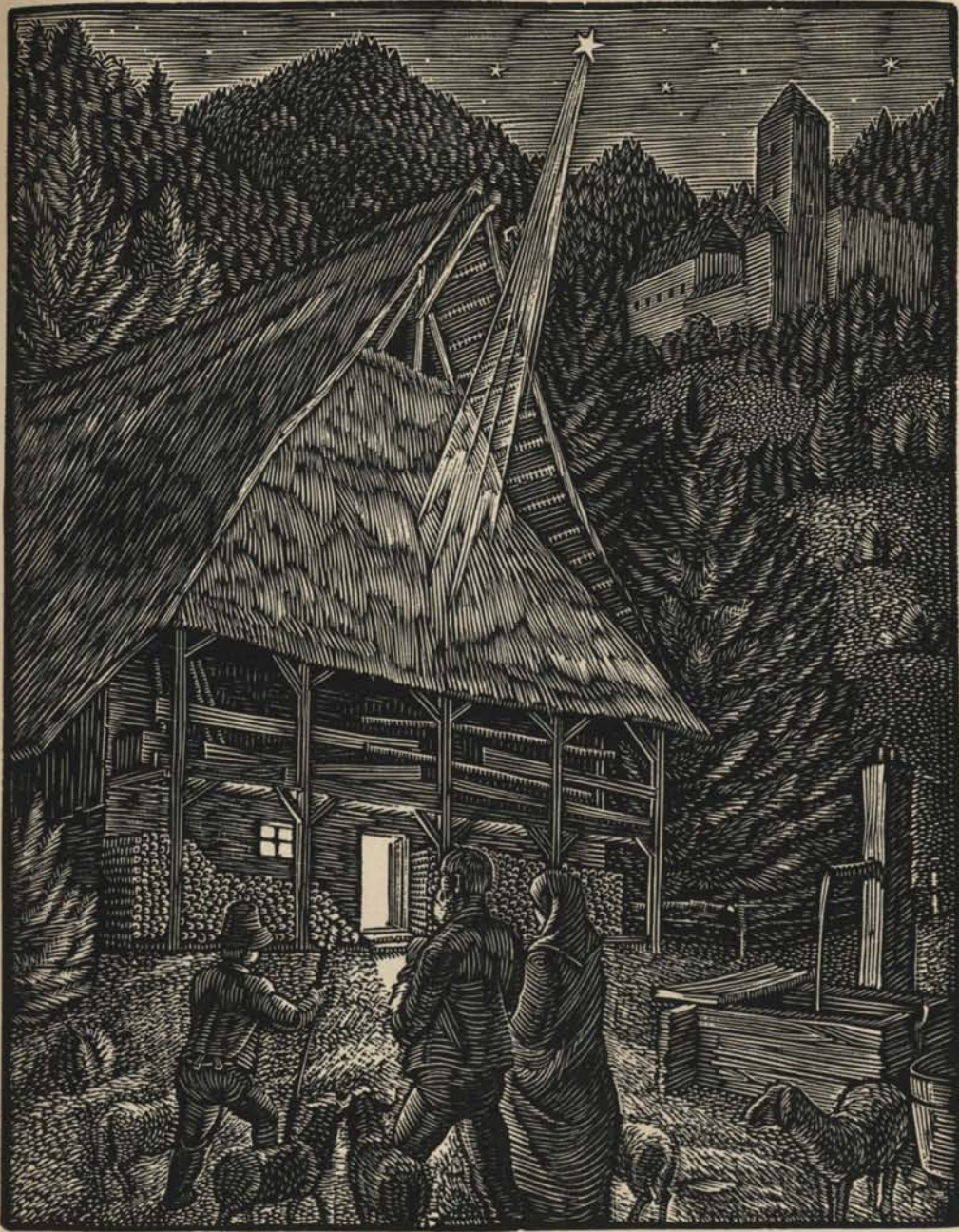


Aus der Krippe beginnt es plötzlich zu leuchten – die Engel beugen sich knieend tief zur Erde –
von ferne hört man singen

In dulci jubilo
Nun singet und seid froh
Unser aller Wonne
Liegt in praeseptio
Sie leuchtet wie die Sonne
Matris in gremio
|: Qui es A et O :|

Vorhang

*



II. Aufzug

Das Hirtenspiel

Es spielen:

Maria, die selige Jungfrau und Mutter Christi

Josef, der Nährvater

Hans, der Oberhirt von Bethlehem

Moidl, seine Tochter, eine sehr junge Hirtin

Klas, ein Hirt

Mart, ein Hirt

Jörg, ein Hirt

Der arme, alte Hirt

Viele Engel und

Der Teufel

Krater
Wesely
Berharat
Lüne
Kürleiger

Ort: Die Alpe von Bethlehem

Der Stall von Bethlehem

*

Die Alpen von Bethlehem

Die Kliff — Man sieht ein Stück Erde mit einem fast verglimmten Hirtenfeuer und darüber den Sternenhimmel. Hans steht, neben ihm schlafen auf dem Boden Kas, Mart und Jörg. Sobald der Vorhang aufgegangen, hört man zuerst ab und zu leise Herdenglocken, während Hans in die Sterne schaut; erst nach einiger Zeit beginnt er zu sprechen. — Das Glockenspiel, der Gesang und die Musik, die später ertönen, sind immer sehr leise und kaum hörbar

Hans Wenn längst schon alles schlafen tut
In stiller, finst'rer Nacht,
O lieber Gott, in deiner Hut,
Dann halt ich meine Wacht
Bei Schaf und Geiß und schau mit Ruh
Am Himmel Mond und Sternen zu
Und geb auf die Wölf acht.

Schaut wieder schweigend in die Sterne, nach einiger Zeit fernes Glockenspiel

Da horch, man hört von Bethlehem
Vom Turm die Uhr, sie macht
Den Schlag als wie ein Glockenspiel:
Jetzt ist's wohl Mitternacht. —
Ginglang, Gingling — Gingling, Ginglang —
Heut schlägt's mit einem neuen Klang —
Und wohl auch viel zu lang.

Vom Rathhausturm, vom Davidtschloß,
Von allen Türmen klingt's,
Von oben, unten, rechts und links
In allen Lüften singt's.
Und dort beim Stall ein heller Schein,
O Gott — das muß ein Wunder sein,
Und ich steh' mitten drein.

M o i d l kommt zu ihrem Vater geflüchtet. In der Eile nur dürftig bekleidet und eine Decke über den Schultern

O Vater, wie bin ich erschreckt!
Erst hab ich mir gedacht,
Daß mir vielleicht der Jörg heut macht
Ein Standel in der Nacht,
Doch so was fällt ihm gar nicht ein,
Er tut ja so verschlafen sein –
Und wie ich dann erkenn:

Daß läuten tun die Feuerglocken –
Das ist kein Standel nicht –
O Vater, bin ich da erschrocken, – gruselnd
Schau dort das Hexenlicht!
Ich fürcht mich ja, es ist ein Jammer,
Schon lang allein in meiner Kammer,
Schon seit dem Tod der Bas'.

H a n s O Madel, ja, das ist kein Spaß,
Was über uns herbricht. –
Ich weck' einmal den Mart und Klas, –
Vielleicht ist's Weltgericht!

M o i d l sieht den schlafenden Jörg entzückt an

Zwar schnarcht wie eine Brettersag'
Der Jörg, jedoch merkt man bei Tag
Den Fehler wirklich nicht.

Hans weckt die andern

Klas, Mart und Jörg, jetzt aufgewacht!
Man kennt sich nimmer aus.
Es spukt und geistert in der Nacht
Im Freien und im Haus.

Klas hebt den Kopf

Haus! Da ist ja eine Musig los
Um Mitternacht, das ist kurios. Steht auf

Jörg schläfrig

Ach was, ich will mein Ruh! Legt sich wieder

Mart steht auf

Starker
Tiribumpum – taralala
Wie fein das Tanzel geht.
Erst war's ganz weit, jetzt kommt's ganz nah
Mit Geig' und Klarinet.

Klas

Und wie sie harmonieren fein
Und Einer singt den Jodler drein
Mit Glori=glori=a.

Hans

O Jörg mit deinem Bärenschlaf,
Heb auf jetzt deinen Grind.
Wir müssen uns ja schämen arg,
Wenn man dich schlafend find't.

Mart schüttelt ihn

Hoïho – Hoïho – Er rührt sich nicht! –

Hans

Was kummert den das Weltgericht!

Jörg im Halbschlaf

Nur noch ein' Viertelstund. Sie lassen ihn schlafen

Moidl

O Jörg, dein Schlaf ist g'sund!

Klas

Und hell wird jetzt das Firmament,
Als wenn schon Morgen wär.
Und schau, es kommt der Dirigent
Gradaus auf uns daher.

Moidl

Schau, wie die Schaf zusammenstecken
Die Köpff' und wie der Bock vor Schrecken
Grad umeinander rennt!

Ein plötzlicher Lichtglanz wie ein Blitz, zugleich erscheint der Engel. Jörg fährt vom Lichte er-
schreckt aus dem Schlaf und springt auf

Jörg

Jetzt hab ich g'meint es brennt.

Engel

Lolo!

Die Ehre sei Gott in der Höh',
Den Frieden ich verkünd'
Den Menschen auf dem Erdenrund,
Die guten Willens sind.
Lauft eilends zu dem Stalle hin,
Der Heiland liegt als Kindlein drin
In Windeln eingehüllt.

Moidl als Erste gefaßt, während die andern noch verwirrt dastehen
Dertattert sind die andern noch,
Mein Engel hochgehrt,
Mir aber ist als Erste doch
Die Sprach zurückgekehrt.
„Der Heiland liegt als Kind im Stall“,
Mein Basel hat mir schon einmal
Von der Geschichte erzählt.

Jörg halbwach O Engel, hast dich arg verirrt
Auf unsre Alm da her:
Mit armen, dummen Hirten wirst
Ihm antun wenig Ehr.
Dort in der Stadt mußt du's verkünden,
Dort wirst du auch Verständnis finden,
Das, was bei uns hier fehlt. Zeigt auf die Stirne

Mart Geh', Jörg, was fällt denn dir nicht ein,
Kaum bist du aufgewacht,
Willst klüger als der Engel sein,
Der weiß schon, was er macht. — Engel ab

Klas Jetzt ist er fort, jetzt hast den Letten,
Mit deiner dummen Jammermetten
Hast du ihn aufgebracht.

Hans Ja, Engel hin und Engel her, —
Fort ist er halt einmal.
Mich aber wundert noch viel mehr
Das kleine Kind im Stall.

- Mart Und Engel her und Engel hin, —
 Mich freut's, daß ich geladen bin,
 Als wenn ich wär sein Göt'.
- Klas Du, Hans, es ist ein alter Brauch,
 Wenn wir geladen sind,
 Dann müssen wir mitbringen auch
 Der Frau ein Angebind.
- Hans Ja weißt, mit unsern armen Sachen,
 Wenn's groß hergeht, ist nichts zu machen.
- Jörg Versteckt sie halt dann g'schwind.
- Moidl D Jörg, du weißt stets einen Rat
 Wie König Salomon.
- Jörg Und Zieger, Butter, Milch und Käse
 Das nimmt die Frau uns schon. —
- Hans Und ich hab einen halben Liter
 Ganz alten, scharfen Magenbitter,
 Der wird der Frau gut tun.
- Klas Ich geb' ihr einen Sack voll Woll',
 Gibt Strümpf ab warm und gut. —
- Mart Ich süßen Rahm den Kübel voll. —
- Jörg Ich meinen Feirtaghut. —

Hans zu Moidl Du, Madel, gibst als Angebind
Dein Seidentüchel für das Kind,
Das ist grad gut genug.

Moidl entsetzt über diese Zumutung

O Vater, fällt dir sonst nichts ein!
Mein Seidentüchel fein?
Das einz'ge Erbstück von der Bas
Mein größte Freud' – nein, nein!
Dagegen hebt es den Besuch,
Wenn ich anzieh mein Seidentuch.
Jörg, schau mich nicht so an!

Zu Jörg, der sie plötzlich genau betrachtet hat, sich entschuldigend

Ich hab mir halt im ersten Schreck –
Drum lauf ich gleich zurück –
Rasch umgeworfen nur die Deck. Im Fortgehen
Wart einen Augenblick! 26

Jörg nachdenklich So ist's halt auf der Welt einmal:
Daß jede Nuß hat ihre Schal' –
Und drinnen steckt der Kern.

Hans Wir müssen jetzt zum Kindel hin
schaut auf seine Taschenuhr
's ist Viertel über Zwölf. –
O heiliger Sankt Wendelin
Wehr du jetzt ab die Wölf

Und schau uns auf die Schaf und Geis
Bis wir zurück sind von der Reif
Zu unsrer lieben Frau.

Hans hat frisches Holz in das Feuer gelegt, sodas es etwas stärker brennt. Alle ab bis auf Jörg


Fort ist die Moidl!
Jörg in tiefes Nachdenken versunken, in die Richtung zeigend, in der Moidl verschwand
Wär ich verheiratet mit ihr,
Dann müßt ich ihr jetzt warten hier — — —
Der süße Kern — die harte Schal', —
Und noch viel härter ist die Wahl.

Eilt schließlich den andern nach. — Man hört wieder die Herdenglocken von der Alm ringsum.
Später kommt der arme, alte Hirt mit brennender Laterne, müde und nach Atem ringend,
und ruft sehr laut

Der arme Hirt

He Hans und Klas und Mart und Jörg! —
Hoïho — hoïho — gebt acht! — — Für sich
Es rührt sich nichts und ringsumher
Ist nur die stille Nacht. Setzt sich auf den Boden
Ich tu's fast nimmermehr erschnaufen
Vor lauter Umeinanderlaufen, — müde
So daß ich fast verschmacht. *und ich bin schlafensüchtig*

O Gott, ich möcht die Menschen all'
Jetzt rufen für dich wach,
Und möcht sie führen zu dem Stall
Doch bin ich alt und schwach. — — Nachdenklich
Vergehen mußte Jahr um Jahr,
Bis ich gereift fürs Wunder war,
Das aufsteigt aus der Nacht.
Löscht die Laterne aus und schläft im Mondschein ein *Jährenden Wap*

 Viele Engel erscheinen und führen um den schlafenden Hirten in ähnlicher Weise wie früher einen Reigen auf. Eine Musik von Schalmeien ertönt, der Mond senkt sich zur Erde nieder

Wie eine Wiege ist der Mond.

Die Sterne schaukeln ihn
So stille hin und stille her,
Das Christkind liegt darin.


: Und langsam kommt durchs Sternenmeer
Die Wiege zu der Erde her,
Zur Erde arm und müd. :|


Sie liegt von dunklem Fluch entstellt
Krank, aller Hoffnung bar,
Und schaut und schaut zum Himmelszelt
Schon viele tausend Jahr

: Ob wiegen bald die Sternelein
Die helle Wiege zu ihr herein,
Wie's ihr versprochen war. :|

↙
O schau! durch Finsternisse prangt
Ein naher Morgen schon:
Ein Schiff voll Licht ist angelangt
Darin lacht Gottes Sohn.

: Nun wasche rasch mit seinem Licht
Dein dunkles, krankes Angesicht
Dann bist du Gottes Lieb. :|

 aus. Die Engel ab. Die Musik verstummt — man hört kurze Zeit wieder da und dort die Herden-
glocken in der Ferne. — Plötzlich flammt das Hirtenfeuer hoch auf, und der Teufel erscheint aus
der Flamme, die dann sofort wieder fast ganz verglimmt

 Teufelsmahr

Der Teufel Feuer, göttliches Fanal!
 Mir ins Aug' gestofner Strahl:
 Daß ich weiß, von Gott geblendet,
 Wie im Haß die Liebe endet;
 Daß ich weiß, vom Lichte blind,
 Wie die Finsternisse sind. —
 Feuer, Wonne du, und Qual,
 Toter Liebe heißes Mal,
 Tröst mit deinen raschen Zungen
 Meine Lichterinnerungen,
 Bis sie dann vergessen ganz
 Sind in deinem eignen Glanz.

Das Feuer zuckt als Antwort mehreremale hoch auf und brennt dann, etwas stärker als früher, ruhig weiter

O du treues Element,
 Das mich brüderlich erkennt:
 Ich und du aus hohem Kreise
 Abgesprengt in gleicher Weise,
 Widerstrebend Ihn zu loben;
 Dennoch strebend stets nach oben. —
 O du starkes Element,
 Das auf tausend Essen brennt,
 Das verfolgt von tausend Gluten
 Ewig rettet seine Gluten:
 Flamme du, mir Mut und Lehr,
 Flamme, ich dein Luzifer.

Das Feuer leuchtet hell auf und verklärt den Teufel

Bliß aus meinem Sturz zur Erde,
Wort aus Seiner Weisheit, werde
Flamme, Flamme meine Braut,
Gottesraub mir angetraut. —

◁ Du hohes Element,
Das bei Gott als Cherub brennt,
Wirfst in meiner Hand die Kraft,
Die den Streit der Völker schafft.
Du weises Element,
Das sich Licht der Erde nennt:
Wiß, der Gottes Übermacht
Im eignen Wunder laut verlacht.

AM.
Der Teufel verschwindet mit lautem Lachen, das Feuer wird wieder kleiner. — Nach einiger Zeit erscheint Moidl, besser angezogen und mit einem Seidentuch bekleidet, das lange Fransen hat. Sie zupft noch immer ihr Tuch zurecht, bemerkt dann, daß schon alle fort sind. Enttäuscht

Moidl So sind sie! Niemand wartet mir
Bis ich bekleidet bin. —

Der Teufel tritt plötzlich herein, sich verneigend
Mein Fräulein, stets ihr Kavalier,
Befehlen Sie wohin.
Ei, ei um Ihre Schultern tanzen
Ganz wunderbare Seidenfransen.

Moidl eitel Gewiß — mein Seidentuch.

Teufel für sich Von bestem Wuchs ist die Statur.
Streichelt sie über das Tuch

Moidl Das Tüchel laß in Ruh'!

Teufel ihr den Arm bietend

Ach, Fräulein, Ihren Arm ja nur.

Moidl nimmt den Arm *gut, - aber -*

Daß er manierlich tu!

Teufel führt sie nach links

Beglückter geht man stets zu zweit. — —

Moidl will nach rechts

Doch ist's für mich die falsche Seit:

Ich will nach Bethlehem. Zeigt nach rechts

Teufel

Nach Bethlehem? Im Seidentuch?

Madame, wie paßt das bloß?

Moidl schnuppert

Da ist ein stinkender Geruch.

Laß er den Arm jetzt los. Will fort, der Teufel hält sie fest

Teufel

Madame, das ist ja mein Parfüm —

Und dann — wozu nach Bethlehem?

Will sie an sich reißen

Moidl

Da! — dummer Teufel, schmeck's!

Dabei hat sie ihm einen schallenden Schlag auf die Nase versetzt, sich losgerissen und ist rasch auf die Seite nach Bethlehem fortgesprungen. — Der Teufel springt mit einem Schrei nach der andern Seite, stolpert dabei über den schlafenden Hirten und fällt zu Boden, während der Hirt aus dem Schlaf auffährt. Beide richten sich halb auf und erkennen sich gegenseitig

Teufel: Ah!

Hirt: Was ist denn das?

Der Teufel verduzt *O der alte Kirt!*

Ich komm vom Regen in die Trauf
Am besten ist's, wenn ich rasch lauf.

Hat sich die früher durch den Hirten verwundete Stelle besüßelt, dann rasch ab

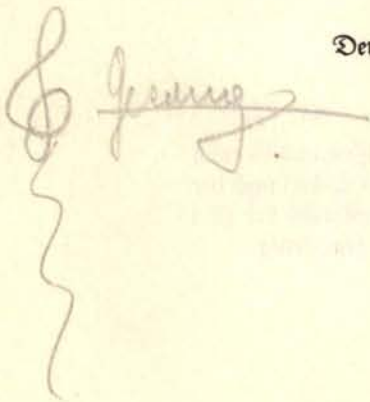
Der arme Hirt verwirrt, zündet wieder seine Laterne an

Von einer Engelschar hat mir
Geträumt an diesem Ort,
Doch wie ich aus dem Traum erwach,
Da springt der Teufel fort:
So bleibt man manchesmal im Zweifel
Ist etwas Engel oder Teufel
Im Leben wie im Traum.

Steht auf, schnuppert in die Luft, leuchtet mit der Laterne nach rechts, dann nach links

Die eine Seit tut engelen
Wie Rosmarin so fein –
Die andere tut teufelen
Und stinken ganz gemein.
Und immer zwischen diesen Seiten
Da muß der Mensch durchs Leben schreiten,
So ist's für alle Zeiten.

Der arme Hirt geht auf den Gesang zu, der aus der Ferne ertönt



O Jesu parvule
Nach dir ist mir so weh,
Tröste mein Gemüte,
O puer optime,

Durch einer Jungfrau Güte
O princeps gloriae.
|: Trahe me post te. :|

Vor dem
Während des Gefanges Vorhang und Verwandlung. – Sobald sich der Vorhang wieder hebt, sieht man ganz nahe am vorderen Bühnenrande das große, geschlossene Scheunentor des Stalles von Bethlehem. Sobald es sich später mit beiden Flügeln nach innen öffnet, sieht man das Innere des Stalles, von dem der Hauptteil der Bühne ausgefüllt wird. + Der Teufel steht vor dem geschlossenen Scheunentor und spioniert durch das Schlüßelloch *da*

Der Teufel Geschwollen ist die Nase noch,
Ich seh recht ungenau –
Und steck' ich sie durchs Schlüßelloch
Ist alles grau in grau. – Läßt das Spionieren
Im Licht der letzten Abenteuer
Scheint mir das Volk nicht mehr geheuer,
Und viel zu frei zu sein.

Denn Freiheit ist als ein System
Von Ungebundenheit
Zum Selbstgebrauch sehr angenehm
Doch nichts für alle Leut', –
Macht nämlich der Herr Nachbar auch
Von ihr gleich unverschämt Gebrauch
Dann wird sie unbequem.

Sie wird gewöhnlich dann so frei
Und reißt dem andern weg –
Versichernd es sei nichts dabei –
Sein eignes Privileg.

Dann spürt man an der eig'nen Nase
Die neueste Entwicklungsphase,
Die aus der Hefe steigt.

Beim Worte Privileg dreht sich der Teufel nach seinem nicht mehr vorhandenen Schweif ein
paarmal im Kreise

Drum steig ich zu Herodes' Staat
Nun von der Hefe auf
Und ändere zum Diplomat
Jetzt meinen Lebenslauf. Man hört laute Schritte
Mir scheint, 's ist höchste Zeit dazu,
Schon wieder hör ich Bauernschuh'
Hertrampeln zu dem Stall.

Ab. Von der andern Seite kommen die Hirten, voran Hans

Hans

Gott sei gedankt, da sind wir schon!
Jetzt ist der Stall erreicht. —
Jedoch die Gratulation
Ist freilich nicht so leicht.
Vor allem muß ich mir halt doch
Anschauen still durchs Schlüßelloch
Wie sich die Sach verhält. Schaut hinein, inzwischen

Klas

Ja wenn die Frau recht nobel wär,
Das Kindel gar ein Graf,
Dann saget wohl der Kammerherr
„Geht heim zu eure Schaf“.

Mart

Wozu bin ich dann aufgewacht
Vom schönsten Traum um Mitternacht?

Jörg Und ich vom tiefsten Schlaf.

Hans vom Schlüßelloch weggehend

Halt! Doch daß die Sach recht günstig steht,
Hab ich lauspioniert,
Denn außer einem Dchs und Esel
Wird sonst kein Hoffstaat g'führt.
Bei dieser Not und Niedrigkeit
Da finden auch wir arme Leut
Nicht zugesperrt die Tür.

Loch des Schlüßellochs jetzt

Motidl kommt eiligst nachgelaufen, zu Jörg

ach du seid ihr endlich 'jung'!

Schon hat ein anderer Kavaliere
Erwartet mich am Ort,
Und hat beinahe mich geführt
Die falsche Seite fort. —

Jörg

Ich glaub, es wird das beste sein,
Man laßt dich nimmer lang allein
Mit deinem Seidentuch.

Jörg faßt Motidl an der Schürze und hält sie so fest

Hans

Du, Jörg, du mußt vorausmarschier'n,
Du bist der schönste Mann.
Und drinn' muß jeder gratulier'n,
So gut er's sagen kann.
Und jetzt nehmt noch den Hut vom Grind,
Daß sich nicht fürchten tut das Kind —

sie nehmen die Hüte ab

Geh auf jetzt — Stadeltor!



Späterer Miklein

Sie öffnen beide Flügel des Lores nach innen, so daß man unbehindert den ganzen Stall überblickt. Man sieht dort Maria und Josef an der Krippe. Die Hirten treten ein. Jörg voraus, der die Motdl immer an der Schürze festhält

Hans Ich grüß Euch halt so gut ich kann,
Dich Mutter Gottes rein
Und dich Sankt Josef, Zimmermann,
Das Jesukindel klein.
Der Engel, der die Musig führt,
Hat uns zu Euch her kommandiert,
Dürft ja nicht heikel sein.

Klas Daß endlich der Herr Jesu Christ,
Als armes Kindel nur,
In diese Welt gekommen ist,
Gehet über die Hutschnur,
Jedoch recht lang wär's nimmer gangen,
Was sollt man ohne Ihn anfangen!
Es war die höchste Zeit.

Mart Ein jeder folgt dem eignen Grund
Verachtet Schrift und Lehr,
Die ganze Welt voll Trug und Sünd
Und Schuld — ein ganzes Meer.
In zwanzig Jahr hätt's nicht mehr geben
Ein ordentliches Christenleben,
Wenn Er nicht kommen wär.

Klas in die Krippe sehend

Das Kindel wacht jetzt auf, o Frau,
Ausstrecken tut's die Händ,

Und seine Augen sind so blau
Als wie das Firmament,
Sein Haar von Gold ein Heiligsein,
Sein Mund ein Kelch voll Opferwein.
O wie das Herz mir brennt!

Jörg

Die Kripp' statt einer goldnen Wieg',
Und gar kein Aufgebot,
Als Baldachin die Stadelstiege,
An Windeln große Not:
Da wird man ja ganz winzig klein,
Will still wie Ochse und Esel sein —
O Moidl, geh red' jetzt du!

Moidl würgend, von Rührung übermannt

— Jetzt hätt' s mir bald die Sprach verschlagen —
Bring nichts — heraus —, o Frau, — —
Kann nicht das Seidentüchel tragen, —
Wenn ich dein Kind anschau.

Ja Maria nimm es hin
Reißt sich plötzlich das Seidentuch weg und gibt es Maria, bedeckt dann mit den Händen das Gesicht und weint

Und behalte mir dein Kindlein.

Jörg begeistert

O wein' nicht, Moidl, — und dann vor allen
Hast du mir nie so gut gefallen
Wie ohne Seidentuch.

Maria breitet das Tuch über die Krippe

Hans

Nimm, Frau Maria, unsre Gaben
Und schenk dem Kind sie du,
Nimm, weil wir halt so wenig haben
Uns selber noch dazu. —
Und brennen sollen unsre Herzen
Um deine Kripp' wie Dpferkerzen
Du wunderbares Kind!

Sie legen die Geschenke an der Krippe nieder

Maria

Menschengüte, dieser Erden
Stiller, ritterlicher Gast,
Wo du einkehrst, o da werden
Hirt und Stall — Fürst und Palast.

Ihrem Dienste weiht die Hände,
Werdet meine Ritterschaft:
Siegend nie — und bis zum Ende
Nie besiegt, sei eure Kraft.

Maria hat sich erhoben und Jörg und Moidl bei der zweiten Strophe die Hände ineinander gelegt. — Maria nimmt dann das Kind aus der Krippe und hält es den Hirten entgegen. Die Hirten strecken stumm stehend die Arme nach dem Kinde aus, bedecken dann plötzlich im stummen Schmerz mit den Händen ihr Gesicht: da kniet sich Josef in ihre Mitte

Josef

Als der Tirolerlandpatron
Bitt' ich jetzt, Kind, dein Herz: auf die Hirten deutend
Sie haben halt, du weißt ja schon,
Ganz einen großen Schmerz. —
Jetzt mußt schon du für sie einstehn —
O laß nicht ganz zu Grunde gehn
Dein armes Land Tirol.

O Gotteskind, streck aus die Hand
Mit aller Gütigkeit,
Und segne das Tirolerland
In dieser bösen Zeit.
Vergiß die Brüder nicht ^{hierinnen} im Süden
Und schenk allen deinen Frieden
Jetzt und in Ewigkeit.

Die Hirten und Moisl

^{hierin}
Vergiß die Brüder nicht im Süden
Und schenke uns allen deinen Frieden
Jetzt und in Ewigkeit.

Vorhang

Moisl: ^{selbst}
Jünglingsgesammter gib uns ^{Stücken}
Hat unsere Hände versammlet!

Jörg: Jetzt halt sie uns das Kind entgegen.
O Kind, wir arme ~~arme~~ Tiroler auch wir!

57

Ausgabe - Sprecher! 5¹ - 10 Preise

III. Aufzug

Das Dreikönigspiel

E s s p i e l e n :

Kaspar, der alte König
Melchior, der junge König
Balthasar, der Mohrenkönig
Hans, der Oberhirt von Bethlehem
Moidl, seine Tochter und Frau des Jörg
Jörg, ein Hirt
Klas, ein Hirt
Mart, ein Hirt
Ein Marschall und
Der Teufel als Diener des Mohrenkönigs

*Kubsohara
Wagner
Ed. Preis*

Ferstl

Ort: Hütte auf der Bethlehemer Alpe

*



auf der Bekklekener alp.

Man sieht eine Stube mit einem kleinen Fenster in einer Umhütte. — Moidl sitzt am Tisch und strickt. Jörg hat die Laute in der Hand und spielt noch einige Akkorde; dann legt er sie weg und

Moidl beginnt an einer halbfertigen Krippenfigur weiterzuschneiden

Jörg *später* Die Mutter Gottes hat gelegt
 Uns beiden Hand in Hand
 Und Ochse und Esel Zeuge war,
 Sankt Josef Ministrant.
 Das Christkind hat den Segen geben,
 Solch Hochzeit wird man kaum erleben
 Als wie bei dir und mir.

Moidl Den Polterabend hat gemacht
 Uns eine Engelschar,
 Und seit das Christkind hat gelacht
 Ist alles wunderbar. —
 Gesegnet und gebenedeit
 Hat eine heil'ge Weihnachtszeit
 Uns junge Eheleut.

Kleine Pause; man hört Herdenglocken und eine Peitsche knallen

Jörg betrachtet seine Schnitzfigur
 Hab ich vollbracht mein Tagwerk, sagt
 Mich etwas mit Gewalt,
 Läßt Aug und Hand und Herz kein Raß
 Bis es erlangt Gestalt:
 In diesem Falle wird es werden
 Ein Krippenle mit Hirt und Herden —
 Ich mein das ist die Kunst.

Vj.: Moidl! Wirklich?!
Mo.: Ja, mein lieber Jörg!
J.: Moidl!
J.: Ja, ja!

Moidl ihn neckisch nachahmend

Ganz ähnlich ist's bei mir, es faßt
Mich etwas mit Gewalt,
Läßt Aug und Hand und Herz kein Raß
Bis es erlangt Gestalt: Kommt nahe an Jörg heran
In meinem Falle wird es werden
Ein Gottesebenbild auf Erden —
Ich mein das ist das Leben.

Sie hat ihm ihre Strickerei — ein Kinderhäubchen — gezeigt. — Jörg und Moidl schauen sich kurze Zeit entzückt an, tanzen dann durch die Stube, wobei Jörg zugleich auch die Laute spielt

Hans tritt, nachdem der Tanz einige Zeit gedauert hat, ein und bleibt erstaunt stehen

Ja gehen eure Glitterwochen
Noch immer nicht zu End? Zu Moidl
Schau, ob die Erdäpfel wohl kochen
Und richt uns die Merend.
Es werden auch die andern bald
Heimkommen aus dem Zedernwald,
Wo sie heut holzen tun.

Moidl ab. Jörg kehrt zu seiner Schnitzerei zurück. Hans legt die Axt weg und nimmt die Laute.
Hans und Jörg beginnen im Wechselgesang zu singen

Hans Ging eine Jungfrau durch den Wald,
Jörg Der dürre war.
Hans Er trug nur Dornen und kein Laub
Jörg Schon viele Jahr.
Hans Sie trug durch diesen Wald ein Kind,

Jörg Ganz wunderbar.
 Hans Voll Rosen wurde da der Wald,
 Jörg Der dürre war.
 Hans Wie mag der Name sein vom Kind?
 Jörg Herr Jesu Christ.
 Hans Und die aus Dornen Rosen treibt?
 Jörg Maria ist.
 Hans Sie trägt das Kind von Wald zu Wald.
 Jörg O weite Reif!
 Hans Da wachsen Rosen überall —
 Jörg Ja, rot und weiß.

F Klas und Mart treten ein und stellen ihre Arzte in die Ecke. Moidl bringt eine Schüssel voll dampfender Erdäpfel und eine Schüssel mit Milch und teilt die Löffel auf dem Tische aus. Die Hirten machen das Kreuzzeichen und setzen sich dann an den Tisch und beginnen die Erdäpfel zu schälen und zu essen

Hans Wenn wiederum um Bartelmä
 Das Vieh abgeht zu Tal,
 Dann will ich diese Wundersach
 Erzählen überall:
 Daß Engel haben in der Nacht
 Zu Bethlehem Alarm gemacht

Sür's Jesukind im Stall. *gün Jett, stellt ihre Arzte in die Ecken*

Klas u. Mart: Spiess halt zusammen. Jett. Gün Jett, stellt ihre Arzte in die Ecken
Hans: Der Klaus und Mart sind von der Arbeit heim.
 62
Moidl: setzt Löffel zum Tisch, und fasst auch's schmecken
alle: Im heiligen Namen Gottes, des Vaters und des heiligen Auen.
Pause des Löffel klapperns u. Essens, dann

Mart *Muno* Ich sag die G'schicht bloß meiner Tant',
Daß sie's für sich behält,
Bequemer geht es nicht, denn dann
Erfährt's die ganze Welt.
Dann geht's so rasch von Mund zu Mund
Als täten's wieder Engel kund
Dem ganzen Erdenrund.

Klas *Murt* Der wunde Punkt, soweit ich seh,
Ist bei der Sach der Stall.
Ein Stall verdirbt den Eindruck sehr,
Sogar in diesem Fall.
Macht etwas nicht ein bißchen Pflanz,
Verschwindet's heutzutage ganz bläst seinen Erdapfel
O Teufel, ist der heiß —.

Jörg
Recht schandbar ist es, daß die Sach
In einem Stall passiert,
Doch Zutritt hat auf diese Weis
Ein jeder ungeniert.
Ein Königschloß tät Ihm gebühren,
Die Fürsten soll man zu Ihm führen,
Dann aber fürcht ich nur:

Vor lauter Knix und Reverenzen
Und nobligem Getu,
Minister, Grafen, Exzellenzen
Käm' unsereins nicht zu.

Auch tät' man rutschen auf den glatten
Verfluchten weißen Marmorplatten
Mit unserm groben Schuh.

Trompetenstimme

Mart

Horch, Hans, — ein Lärm ist, kommt mir vor,
Da draußen vor dem Haus,
Als wenn gegangen wär das Tor —
Geh, schau einmal hinaus.

Es ertönt ganz nahe ein so heftiger Trompetenstoß, daß alle auffahren

Klas

Verflucht, der bläst mit der Trompet
Als ob die Feuerwehr kommen tät.

Nochmals ein gleich heftiger Trompetenstoß mit ähnlicher Wirkung

Moidl

Das ist ein wahres Graus!

Hans ist ans Fenster geeilt und schaut hinaus

Drei König — so nach der Gestalt —
Sind draußen, kommt mir vor!
Der eine jung, der andre alt
Der dritte gar ein Mohr. —
Und auf der Alm geht hin und her
Ein ganzer Haufen Militär
Als wenn Manöver wär.

Wieder ein heftiger Trompetenstoß, dann öffnet sich die Tür und die drei Könige, voraus der Mohr mit einem weißen Szepter, treten ein, hinter ihnen je ein Diener. Der Diener des Mohren hat einen Livreeanzug und einen großen Turban auf dem Kopfe und trägt einen dunklen Schrein, der Diener des jungen Königs ein goldenes Horn, der Diener des alten Königs eine goldene Kasette

Der Mohrenkönig zu Hans

Dicas mihi pastor gregis,
Si mens tua scit,
Ubi domus novi regis
Judeorum sit.

Hans

Die fremde Sprach versteh ich nicht,
Mein lieber Mohr, weil man noch spricht
Bei uns die deutsche Sprach.

Der alte König

Die König aus dem Morgenland
Sind wir mit dem Geleit,
Zu Ros, Kamel und Elefant —
Der Stern nur fehlt uns heut. —
Wir suchen den Herrn Jesu Christ,
Den Ort, wo er geboren ist,
Und bitten um Bescheid.

Hans

Ah, jetzt versteh ich deine Sprach,
Drei König auf ein' Schlag
Ist eine ehrenvolle Sach,
Gebotner Feiertag. —
Raum malst den Teufel an die Wand
Kommt er auch schon dahergerannt.

Der König macht ein beleidigtes Gesicht

Du mußt mich recht verstehn:

alter König: Oho!

Der Klas hat nämlich grad erklärt:
Es fehlt der Sach der Pflanz.
Da kommen schon drei König her
Und geben ihr den Glanz. Führt den König zum Fenster
Ihr müßt dort bis zum Büchel reiten
Und dort seht ihr dann von der Weiten
Den Stadel und den Stall.

Klas

Der Stall ist zwar recht miserabel —
Halt wie sie meistens sind —
Doch drinnen zwischen Heu und Gabel
Da liegt das Gotteskind, gerührt, nimmt den Hut ab
Denkt man, es kommt vom Himmel her
In einen Stall, wird einem schwer
Das Herz und butterlind.

Trocknet sich die Augen und setzt wieder den Hut auf

Der junge König

Habt Dank, ihr guten Hirten laßt
Uns rasch zum Stalle zieh'n.
Groß ist die Sehnsucht, die uns faßt
Und führt zum Kinde hin.
Anbetend werden wir es grüßen
Und legen ihm zu seinen Füßen
Geschenk und Krone hin.

Moidl

Ich bitt — ich halt's schon nimmer aus —
Zeigt mir nur noch geschwind
Das königliche Angebind,

*Und Saurat und Kauger sind noch plagen
Spinn rullschlenderi jens erst haben*

Für Mutter und für Kind. —
Setzt Euch — der ist auch nicht mehr jung —
hat auf den alten König gezeigt
Und von der weiten Wanderung
Seid ihr ganz sicher müd.

Die Könige setzen sich an den Tisch, nehmen die Kronen ab und legen sie auf den Tisch; der Mohrenkönig legt auch sein Szepter hin. Die drei Diener jedoch bleiben wie bisher steif an der Tür stehen. — Die Moidl bringt den Königen eine Schüssel Milch und reicht sie jedem zum trinken. — Später bringt sie noch eine Schüssel mit Krapfen aus der Küche, die sich die Könige schmecken lassen

Hans nachdem sich die Könige gesetzt haben, sehr erfreut
Ja, so ist's recht! Drei Könige
Als Gäst' der Alpenhütt' die Moidl bringt die Milch
Und trinkt jetzt auch ein Maul voll Milch,
Das ist so Alpensitt'

Jörg zu Moidl Als letzten, Moidl, so kommt mir vor,
Mußt trinken lassen du den Mohr
Sonst wird die Milch nur schwarz.

Moidl läßt die drei Könige aus der Schüssel trinken, zuletzt den Mohren. Dann geht sie in die Küche und bringt die Krapfenschüssel

Klas die Kronen und das Szepter betrachtend
Das steht dem Menschen wirklich gut —
Man merkt's von weitem schon —
Wenn er am Kopf als einen Hut
Hat eine Königskrone.

Mart

Der Peitschenstiel aus Elfenbein
Wird's königliche Szepter sein,
Ich bitt dich, greif's nicht an.

L Jörg

Zu Jörg, der das Szepter anfassen wollte

Klas

Schau an den Mantel rot wie Blut,
Voll Ring die ganze Hand,
Und horch einmal wie's rauschen tut
Sein seidenes Gewand.

Mart am Fenster

Da wird Sankt Josef Augen machen,
Ich mein, er muß doch hell auf lachen
Sieht er den Elefant.

V da dienst

Deutet durchs Fenster auf den Elefanten

Hans nimmt die Laute, und während die Könige die Schüssel mit den Krapsen ausessen,
singen die Hirten

Die Engelen, die Engelen,
Die waren früher wild:
Viel seltener als Gams und Reh
Sah man ein Engelsbild.
Holdie. (Hodler.)

Jörg

Und als einmal drei Könige
Verloren ihren Stern,
Da gingen sie zur Alpenhütt
Und suchten dort den Herrn.
Holdie . . .

Zukunft

Alle zusammen

Moidl

Und seit dort durch die Engelen
Den Hirten Botschaft kam
Vom Christkind, sind die Engelen
Ganz heimisch dort und zahm.
Holdie . . .

Lore

Noch obendrein drei Könige
Gibt einen seltnen Fall. —
Die Hirten zeigten hochgeehrt
Den Königen den Stall.
Holdie . . .

Jörg

Und es geschah: Die König selbst,
Die aßen uns als Gäst'
Die Krapsen in der Schüssel auf
Für das Dreikönigsfest.
Holdie . . .

Die Könige haben zuletzt freundlich dem Gesang zugehört. Sie setzen wieder ihre Kronen auf,
und die frühere Würde kehrt wieder zurück

Moidl zu den Königen

Als ich gemacht den Kindsbesuch
Dort in der Weihnachtswoch,
Da hab ich auch ein Seidentuch
Wie ihr getragen noch.
Ob ihr die seidenen Gewänder
Noch heimbringt in die Morgenländer
Das ist erst noch die Frag.

Der Diener des Mohrenkönigs erkennt plötzlich Moidl, erschrickt und greift sich an die Nase
Der Diener Die ist's ja mit dem Schlag!

Weil ich verkleidet als Diener bring
Des Mohrenkönigs Festgeschenke.
So erkant sie mich nicht mehr an als Jörg,
Das sie dem Tempel angehängt.

Der alte König erhebt sich, weist auf seinen Diener mit dem Schrein, sehr feierlich und würdevoll

Wir bringen ihm als Königsold
Geschenke wohl bedacht:
Von mir wird ihm das reinste Gold
Zum Zeichen dargebracht,
Daß jedes Königtum sein Lehen
Und Könige als Diener stehen
In seinem Königtum.

Der junge König ebenso

Des Weihrauches Mysterium
Mein Herz dem Kinde weihet
Zum Zeichen, daß sein Menschentum
Faßt alle Göttlichkeit. —
O möchte jedes Herz auf Erden
Des Weihrauches heiße Kohle werden
In seinem Gottesdienst.

Der Mohrenkönig macht eine Geste zur Erklärung, daß er die Sprache nicht beherrscht und winkt seinem Diener *Charinba!* ---

Der Diener So schwer wie meines Königs Sprach,
Wird zu begreifen sein
Des stummen Königs Festgeschenk
In diesem dunklen Schrein:
Von bittern Myrrhen ist er voll
Zum Zeichen, daß erfahren soll
Das Kind viel Leid und Pein.

Moidl Viel Leid und Pein? — Recht ist das Gold,
Recht ist der Weihrauch auch,
Doch Myrrhen — Zeichen großer Pein —
Ist sonderbarer Brauch.

Jörg Vielleicht ist's gegen Leiden gut
Das, was der Mohr ihm bringen tut,
Sag, ist es so gemeint?

Der Diener Ich sagte schon, schwer ist der Sinn
Der Myrrhe zu versteh'n:
Das Saatkorn muß zu Grunde geh'n
Stets vor dem Aufersteh'n. —
Hie Gold, dort Weihrauch, zwischen beiden
Bringt stets ein dunkler König Leiden —

schadenfroh, für sich

Doch seinen Diener freut's.

Ein Trompetersstoß drängt zum Aufbruch, zugleich tritt der Marschall ein

Marschall mit dem Marschallstab, zum alten König
O königliche Majestät,
Der Stern ist wieder da!
Großmächtig er am Himmel steht,
Ich glaub, der Ort ist nah.
Drum hab' ich den Trompeter lassen
Zum allerhöchsten Aufbruch blasen
Sonst geht er uns davon. 26

Der alte König

So führt der wunderbare Stern,
Der bei Herodes sank,
Uns wieder bis zum Ort des Herrn. —
Ihr Hirten, nun habt Dank,
Denn selbst der herrlichste Palast
Gewährte uns nicht bess're Raft
Auf unsrer ganzen Fahrt.

Hans geehrt

Wir haben noch kein Fremdenbuch,
Doch schreibt den Namen hier
Zum Andenken an den Besuch *Kasper*
Mit Kreide an die Tür. — — + + +
Vergelt's Euch Gott! Und zieht nun hin
Und bringt dem Prinz, der Königin
Den Gruß der Hirten mit.

Hans hat dem jungen König die Kreide gegeben, der die drei Namen auf die Tür schreibt

Und wenn ihr wieder heimwärts kehrt,
Dann geht hier nicht vorbei,
Denn alles steht, was ihr begehrt,
Bereit für alle drei.
Ihr könnt auch, habt ihr gratuliert,
Hier übernachten ungeniert:
S'ist Platz genug im Heu.

Die Könige ziehen mit ihren Dienern feierlich ab. Die Hirten und Moisl folgen ihnen nach.
Die Stube bleibt kurze Zeit leer, dann kommt der Diener des Mohrenkönigs vorsichtig in
die Stube zurückgeschlichen

Der Diener Natürlich, — ist der Herr nur satt,
Ist alles recht und fein;
Daß auch der Diener Hunger hat,
Fällt meistens niemand' ein. —
Drum will ich rasch die Zeit benützen
Bis die drei König' wieder sitzen
Auf Roß und auf Kamel.

Stellt seinen Schrein auf den Tisch, setzt sich daran und verzehrt hastig die Reste,
währenddem er spricht

Zum Glück bin ich verkleidet gut,
Denn wer vermutet je
Wohl unter diesem Turbanhut
Den Teufel in Livree? —

Nimmt den Turban ab und stellt ihn auf den Tisch

Wie ich erwartet, fand ich schnell
Beim Mohrenkönig eine Stell',
Genau mein Metier:

Denn während er ganz ahnungslos
Nur schaut dem Stern so nach,
Trag ich das Myrrhenkastel bloß
Zum Schein dem Herrn so nach:
In Wirklichkeit wird intrigiert,
Soviel ich kann, und spioniert
Ganz in Herodes' Dienst.

Herodes bring ich dann zurück
Die Information,
Mein diplomatisches Geschick

*und von den prächtigen
des westlichen den Kläuser
hier
der Rest ist gar nicht mehr
verwehren schnell*

Bringt ihn zur Aktion:
Denn dann wird inszeniert sofort
Der bethlehemitische Kindermord
Und Kind für Kind durchbohrt.

Hat inzwischen die Schüssel leer gegessen, setzt dann den Turban auf und betrachtet nachdenklich seine Uniform

Ich sing das Spiel im ersten Akt
Als Herr der Erde an,
Jetzt bin ich als Lakai befracht —
Das ist die schiefe Bahn.
Jedoch bevor's auf's Letzte geht,
Bevor man mir den Hals umdreht,
Da werd' ich Philosoph.

Weil's weniger gefährlich ist,
Spiel ich dann meinen Streich, zeigt zum Himmel
Dem hohen Herrn — als Atheist
In dem Gedankenreich:
Die Weltanschauungstheorie
Verändere ich dann grad wie zeigt auf sich
Sie paßt dem Antichrist.

Im folgenden redet er sich in wütende Begeisterung solange, bis von draußen die Trompetenstöße des Abmarsches ertönen, bei welchen er ganz klein wird

Hat man die unbekannte Macht,
An der das Volk noch hängt,
Mit Geisteswaffen umgebracht,
zerschlägt mit dem Löffel die leergegessene Schüssel

Dann ist der Bann gesprengt.
Ist dann die hohe Stelle frei,
Sag ich, daß ich jetzt an der Reih'
Als Rechtsnachfolger sei.

Dann wird das Angesicht der Welt,
Das jener Macht noch glaubt,
Von meinem Lichte aufgehell't
Und nach mir eingeschraubt. *Trompetenstöße*
Verdammt — ich fiel aus meiner Roll,
Nach der ich schweigend tragen soll
Den Schrein mit Myrrhen voll.

Verbirgt furchtsam die Scherben der Schüssel und nimmt dann seinen schwarzen Schrein

Das Dummste ist, man hat noch nie
Nur leise Garantie,
Daß man mit der Philosophie
Und jeder andern Müh'
Am Ende dient stets irgendwie *zeigt nach oben*
Doch Seiner großen Harmonie, —
Selbst wenn man Myrrhen trägt.

Nochmals ein Trompetenstoß, dann tritt der Marschall in die Stube und zeigt dem Diener den
Marschallstab, worauf dieser gehorsam, ihm voraus, die Stube verläßt. — Von draußen hört
man Hörnerschall, der die Abreise der Könige begleitet und noch lange, immer weiter entfernt,
hörbar bleibt. — Nach kurzer Zeit kommen die Hirten und Moidl in die Stube zurück; sie
schauen gelegentlich noch durchs Fenster dem Zuge nach

Komplimente
Jörg

Die Wallfahrt ist ganz wunderbar,
Schau nur die Menschenschar,
Den Stern auch, der verschwunden war,
Kamel und Dromedar,

Den Elefant und eine Kist,
Die voll vom reinsten Golde ist,
Die bringen sie ihm dar.

Hans an der Tür die Namen lesend

Und König Kaspar, Balthasar —
Ich glaub, das war der Mohr —
Und Melchior ihr Name war,
Das steht da auf dem Tor.
Sie tranken unsre Milch — ich denk'
Ich nenn' den Ort die Königstränk',
Den Berg die Königspitz.

Klas horcht in die Ferne

So geht der Königszug zu End
Trara! mit Hörnerschall.
Der Stern erglänzt am Firmament
Und führt den Zug zum Stall.

Mart

Und immer größer wird der Troß,
Weil sich die halbe Welt anschloß
Da — dort — und überall.

Moidl horchend

Trara, trara, hört man im Land
Noch immer Hörnerschall.
O ja — in manchem Herz entstand
Davon ein Widerhall,

*Wegung in
Himmelsraum
aus d. Ferne.*

Der klingt dann fort durch alle Zeit
Und endet in der Ewigkeit
Mit dem Alleluja.

Der Hörnerschall verklingt in der Ferne

Hans

Es steigt ein mächtiger Gesang
Vom Stalle himmelwärts,
Und geht die ganze Welt entlang
Und singt vor jedem Herz. —
Im ärmsten Liedel klingt davon
Ganz still ein winzig kleiner Ton, —
Jetzt los: eins — zwei — drei — vier.

*Wegung
in d. Ferne*

Hans hat die Laute genommen, den Takt angegeben und begleitet den folgenden Gesang
der Hirten

Alle

Aus aufgerissem Himmel fällt
Das Christkind mitten in die Welt
: In einer finstern Nacht :
Maria Jungfrau zart und rein
Sing auf das Kind im Windelein,
: Da hat das Kind gelacht :! Holdie . . .

Die Engel ganz erschrocken sind
Und sangen Lied um Lied geschwind
: Zum Trost dem kleinen Christ :!
Sie singen weiter Tag und Nacht,
Daß endlich doch die Welt aufwacht,
: Die ganz verschlafen ist :! Holdie . . .



Ganz Bethlehem ist voll Gedräng
Der alte Stall wird viel zu eng
: Vor lauter viele Leut :
Sie kommen her von jedem Stand,
Die König' gar vom Morgenland
: Und das ist etwa weit :| Holdie ...

Und kommen könnten noch viel mehr
Besonders auch die Stadtleut her
: Jetzt ist die beste Zeit :
Ob arm, ob reich, dem Kind ist's gleich
Es führt sie ein ins Himmelreich
: Für alle Ewigkeit :| Holdie ...

Vorhang

Jodler - (Ryrie) - Gloria!

Saturday. 1/2 10

3. 2. 1.

Sunday ~~10^h~~

3. 2. 1.
(12^h)

Monday 10^h

1. 2. 3 Gen. P.

